

Wahrlich ein großer Wurf

Biografisches Handbuch deutscher Kommunisten – Visionen und Schicksale



Von Gerd Kaiser

Damit hat er sich selbst das größte Geschenk zu seinem 80. Geburtstag gemacht. Der Mannheimer Professor Hermann Weber, Nestor der westdeutschen Kommunismusforschung, hat sein, gemeinsam mit Andreas Herbst, Mitarbeiter der Gedenkstätte Deutscher Widerstand in Berlin, erarbeitetes biografisches Handbuch »Deutsche Kommunisten. 1918 bis 1945« erweitert – um 275 neue Lebensbilder. 1675 Biogramme (in der 1. Auflage 1400) geben Einblick in oftmals schwere Schicksale in schweren und schwierigen Zeiten. Sie zeigen zugleich, wie die Eingriffe aus Moskau in die Strukturen der KPD und die Biografien ihrer führenden Funktionäre diese Partei von einem radikalen Zweig der Emanzipationsbewegung der deutschen Arbeiter zu einer Organisation wandelten, die politisch und personell von der Komintern und schlussendlich von der Selbstherrlichkeit des Machthabers im Kreml, Josef W. Stalin, abhing.

Dessen ungeachtet ist den meisten deutschen Kommunisten zu bescheinigen, in ihrem Handeln von der Not der Armen und Unterdrückten und der Vision von einer Welt ohne Ausbeutung und Entbehrung, ohne Rassenhass und Krieg motiviert worden zu sein. Das bleibt zu würdigen, auch wenn die hehren Ideale zunehmend instrumentalisiert wurden.

Mit ihrem zeitlich und thematisch begrenzten Ansatz gingen Weber/Herbst im Unterschied zu ähnlichen Editionen in Nachbarländern einen Weg, dessen Möglichkeiten indes im Wesentlichen ausgeschöpft sein dürften. Ein ambitionierteres Unternehmen wagten die Franzosen mit ihrem »Dictionnaire biographique du mouvement ouvrier français« (ab 1964) sowie die Polen (ab 1970), die Funktionäre der gesamten nationalen Arbeiterbewegung, Sozialdemokraten wie Kommunisten, Sozialisten wie Anarchisten berücksichtigen und auch den zeitlichen Rahmen weiter gesteckt haben, etwa von der Mitte des 19. bis Mitte des 20. Jahrhunderts. Ein solches Projekt wäre auch hierzulande wünschenswert. Interessante historische Vergleiche wären möglich, die mit der Beschränkung auf die parteikommunistische Bewegung nicht gegeben sind. Exakter zu beantworten wären Fragen wie die danach, was den »Typus des Parteiführers« und das »Führungskorps« (ein

unglücklicher Begriff) in der kommunistischen Bewegung von den in anderen Parteien und Organisationen unterschied.

Die neuen Biogramme bestätigen die Einschätzungen der im ersten Handbuch getroffenen statistischen Erkenntnisse, so hinsichtlich des Alters der KPD-Funktionäre (viele junge), Geschlecht (überwiegend Männer) oder sozialer Herkunft (zumeist Metallarbeiter). Leider sind die ethnischen Ursprünge (der KPD gehörten auch Polen, Russen, Ungarn an, darunter viele jüdischer Herkunft) nicht ebenso detailliert untersucht worden. Durch die Aufnahme von Frauen und teils auch Kindern ist die zweite Auflage detaillierter, differenzierter und aussagestärker. Da erfährt der Leser z. B., dass Charlotte Baumgarten mit ihrem Mann Hans für den Internationalen Verbindungsdienst der KI tätig war, während ihre Söhne Walter und Wolfgang in der UdSSR Lager und Verbannung durchlitten. Eine Tragik, die kein Ausnahmefall war.

Neu aufgenommen in die zweite Auflage ist ein Lebensbild der Bildhauerin Gertrud Classen. Die einstige Bundesführerin des Wandervogelmädchenbundes, die über den Kommunistischen Jugendverband zur KPD kam, gründete den Bund revolutionärer Fach- und Kunstschüler. Sie arbeitete gemeinsam mit Marie-Luise und Helga Hammerstein, Töchter von Kurt von Hammerstein, dem Chef der Heeresleitung der Reichswehr, für den AM-Apparat (Abteilung Militärpolitik, Tarnbezeichnung für den KPD-Nachrichtendienst). 1944 half sie Hammersteins Sohn Ludwig, der in das Attentat gegen Hitler einbezogen war, im Untergrund zu überleben.

In der Regel teilten die Familienangehörigen deutscher Kommunisten deren Schicksal, in Hitlerdeutschland wie in der sowjetischen Emigration, ob als »Volksfeind« oder »Sippenhäftling«. Teils gar ereilte es sie früher. Herbert Remmele, Sohn von KPD-Politbüromitglied Hermann Remmele, wurde 1938, ein Jahr vor seinem Vater, in Moskau erschossen. Giulio Aquila, Komintern- sowie KPD- und KPI-Funktionär, fand 1943 in einem Gulag in Fernost den Tod; seine Frau Valentina starb im Jahr zuvor im Lager von Akmolinsk in Kasachstan. Max Maddalena jr. kam ebenfalls in einem Gulag-Lager um; sein Vater, der in Deutschland im Widerstand gegen die Nazis stand, starb im Zuchthaus Brandenburg-Görden.

Die Herausgeber rechneten die Opfer zusammen und kamen zu folgendem Ergebnis: Von den von ihnen erfassten 1675 deutschen Kommunisten sind 256 durch faschistische und 208 durch stalinistische Gewalt ums Leben gebracht worden. Eine erschreckende Bilanz, die für Historiker freilich keinen spektakulären Neuigkeitswert besitzt. Dass sich in das neue Handbuch einige Druckfehler eingeschlichen haben, mindert dessen Wert nicht. Einige pauschalisierende Aussagen bzw. Missdeutungen wären eher zu kritisieren, z. B. die Behauptung, Gustav König sei »an verschiedenen Aktionen der KPD (z. B. am Mordanschlag auf Horst Wessel im Januar 1930)« beteiligt gewesen. Wessels Tod ging jedoch, von der Forschung belegt, nicht auf das Konto der KPD, sondern war Folge einer Fehde im lumpenproletarischen Milieu Berlins, in dem dieser verkehrte. Im Biogramm von Paul Letsch ist von »der SED-Holding Zentrag« die Rede, einem Unternehmensverband, den Herbst im Handbuch »So funktionierte die DDR. (1994, Bd. 2.) treffender charakterisiert hat. Zu korrigieren wäre auch der stellenweise missverständliche Gebrauch von aus dem Russischen stammenden Abkürzungen bzw. Begriffen. Nichtsdestotrotz ist beiden Autoren und ihren vielen Helfern in Archiven, Behörden, Stiftungen zu diesem großen Wurf zu gratulieren.

*Hermann Weber/Andreas Herbst: Deutsche Kommunisten. Biographisches Handbuch 1918 bis 1945. 1167 S., geb., 70 EUR.
ND gratuliert Professor Hermann Weber zu seinem 80. am heutigen Sonnabend.*